1830. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 20.

Mittwoch den 10. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 4. März. Der bei dem Stadt=Gericht zu Breslau angestellte Justiz=Commissarius Karl Ferdinand Jungnitz ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober=Landesgerichts zu Breslau ernannt worden.

Der bisherige Ober=Landesgerichts=Assessor Reichard ist zum Justiz=Commissarius bei dem Landgerichte zu Erfurt bestellt worden.

Der pensionirte Regierungsrath Klebs ist zum Justiz=Commissarius bei dem Kammergerichte bestellt worden.

Der Kaiserl. Russ. General=Consul, Collegien=Rath v. Gerschau ist von Kopenhagen hier angekommen.

Der K. Franz. außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am K. Hannöv. Hofe, Graf Roger de Caux, ist nach Hannover von hier abgegangen.

(Vom 6.) Seine Majestät der König haben dem bei der hiesigen Haupt=Bank angestellten Geheimen Kanzlei=Sekretair Busch dem ältern den rothen Adler=Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Posen, den 26. Februar. Gestern beendigten die zum zweiten Provinzial=Landtage versammelten Stände des Großherzogthums Posen ihre Arbeiten, und nachdem der Ober=Präsident v. Baumann, als k. Landtags=Commissarius, den Landtag für geschlossen erklärt hatte, wurden die Landstände von Sr. Durchl. dem königl. Statthalter im Großherzogthum, Fürsten Radziwill, entlassen. Sie vereinigten sich hierauf mit dem Landtags=Marschall, Fürsten Ordinaten v. Sulkowski, und dem k. Landtags=Commissarius, Ober=Präsidenten der Provinz, zu einem, durch die Gegenwart der erhabenen Gemahlin des durchl. Fürsten Statthalters, I. k. H. die Frau Prinzessin Luise von Preußen, verherrlichten großen Festmahle, bei welchem auch die Generalität, die Chefs der Militair= und Civil=Autoritäten, die hohe Geistlichkeit beider Confessionen und mehrere andere Personen von Range zugegen waren. Die Feier krönten mehrere Toasts, deren Reihe das dreimalige Lebehoch für Se. Maj. den König, Se. k. H. den Kronprinzen und das gesammte k. Haus, unter freudigem Jubel, eröffneten.

Löwenberg, den 28. Februar. In Nieder=Weinberg, zum Dorfe Braunau bei Löwenberg gehörig, ereignete sich am 26. Februar d. J., Abends in der 12ten Stunde, folgender höchst traurige Vorfall: Der Häusler Gottfried Heidrich, dessen Wohnung am Abhange des sogenannten Weinberges stand, war den gedachten Abend in Begleitung seiner Frau bei einem Nachbar zum Besuche gewesen, in der eilften Stunde zurückgekehrt, und hatte sich nach der Rückkehr zu Bette begeben, gewiß nicht mit der Ahnung, nicht wieder aufzustehen. Erst am Morgen des folgenden Tages gewahrte man, daß das ganze Heidrich'sche Haus zertrümmert und durch einen un=

geheuern Haufen Boden und Steine mit sämmtlichen fünf Hausbewohnern verschüttet lag. Man hatte in der Nachbarschaft gegen 12 Uhr Nachts zwar ein Rollen gehört, es aber für ein Donnerwetter gehalten, und deshalb alle weiteren Nachforschungen unterlassen. Mit großer Anstrengung mußten die Haustrümmer von dem sie bedeckenden Schutte befreiet werden, und unter diesen zeigte sich das Jammerbild an den erschlagenen und erstickten Hausbewohnern. Den Hausbesitzer mit seiner schwangern Frau fand man im Bette, dessen 1½jährige Tochter in der Wiege todt, den Inlieger und Schuhflicker Steinecke mit seiner 10jährigen Pflegetochter ebenfalls entseelt, auf. Der ꝛc. Steinecke mußte noch außerhalb des Bettes und mit Arbeit beschäftigt gewesen seyn, denn man fand ihn am Fenster in einer Stellung, die dies vermuthen läßt, vor. Es wurden zwar ohne Verzug durch Hrn. Kreis-Physikus Dr. Pohl, mit Hülfe des Hrn. Kreis-Wundarztes Steinbach aus Löwenberg, Rettungs-Versuche an den Verunglückten gemacht: sie waren aber leider ohne Erfolg, da die Unglücklichen schon zu lange Zeit verschüttet gelegen hatten. — Schon im J. 1827 bei dem großen Wolkenbruche, der die hiesige Gegend theilweise verwüstete, ward von herabrollenden Stein- und Boden-Massen eine Häuslerstelle von Nieder-Weinberg gänzlich zertrümmert, und eine andere von ihrer eigentlichen Stelle fortgerückt; denn die ganze Berglehne besteht aus einzelnen, mit Stein-Abgängen und Boden umgebenen Felsstücken, welche bei außergewöhnlicher Nässe sich von dem Grunde losreißen, und herabrollen. Daher ist für die übrigen Wohnungen dieses Dorftheiles immer noch ähnliches Unglück leider zu befürchten, wenn der Boden mit vielen Wassertheilen geschwängert wird. — Das am 26. Febr. eingetretene Thau- und Regenwetter hat alle Flüsse so hoch angeschwellt, daß man in banger Besorgniß für unser Boberthal ist. Schon weiß man, daß auf Löwenberger Territorio 2 Boberbrücken fortgerissen sind, und die große Queisbrücke bei Greiffenberg, welche die Kommunikation mit Böhmen befördert, ist vom Eise gänzlich abgebrochen und hinweggeschwemmt worden. Zwar fangen jetzt die, zu reißenden Strömen angeschwollenen, Bäche an, in ihre natürlichen Ufer zurück zu fallen: doch kann jeder Regenguß ihnen den vorigen Höhestand wiedergeben, da noch bedeutender Schnee unaufgethaut liegt. Der Fahrpostenlauf ist vor der Hand noch gehemmt.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 1. März. Aus Hamburg meldet man vom 1. März: In der Umgegend von Boitzenburg sind die Wege dermaßen überschwemmt, daß sie, besonders in der Nacht, nicht ohne Gefahr zu passiren sind. Aehnliche Gefahren drohen auf dem Wege zwischen Bergedorf und Escheburg. Um demnach die, zur heutigen Schnellpost von hier nach Berlin eingeschriebenen, Personen keiner Gefahr auszusetzen, ist es, durch die löbliche Vorsicht des Hrn. Ober-Postdirektors, für nöthig befunden worden, diese Post erst morgen früh mit der Thores-Oeffnung (6 Uhr) von hier abgehen zu lassen; hingegen gehen die Briefe heute mit einer Stafette ab. — Aus Nyborg (Insel Fyen) berichtet man, daß schon seit dem 15. ein heftiger Sturm aus NW., in Verbindung mit nördlicher Strömung und Thauwetter, die feste Eisdecke in der Mitte des Belts gebrochen habe. — In einem der letzten Tage des Januars ward ein Mädchen, das Abends von einer Tanzgesellschaft nach Nykjöbing (Insel Falster) hatte zurückkehren wollen, am Morgen in aufrechter Stellung, auf einem Eisblocke sitzend, den Kopf mit ihrem Kleide umhüllt, erfroren gefunden.

(Vom 3.) Der Alt-Strelitzer Pferdemarkt ist diesmal ganz besonders lebhaft gewesen; es hatten sich Käufer aus Köln, Frankfurt, ja sogar aus Metz und Paris eingefunden.

Das Wasser in der Leine ist seit dem 27. Februar zu einer ungewöhnlichen Höhe gestiegen. Der Deich, welcher die Stadt Hannover schützt, war am 28. v. M. Nachmittags an einer Stelle durchgebrochen, so daß ein großer Theil der Stadt, die sogenannte Neustadt, in der Gefahr schwebte, unter Wasser gesetzt zu werden, was um so mehr zu befürchten war, da das Harzwasser noch erwartet wurde. Außer der Leine sind auch die übrigen, zwischen Hannover und Cassel liegenden Flüsse, aus ihren Ufern getreten, so daß die Posten nicht durchkommen konnten.

Aus den Maingegenden, den 28. Febr. Neuere, zu München angekommene, Briefe aus Rio de Janeiro vom 15. Decbr., welche I. k. H. die Frau Herzogin v. Leuchtenberg erhalten hat, sind sehr beruhigenden Inhalts in Hinsicht auf die hohen Personen, welche durch den Sturz aus dem Wagen einige Verletzungen erhalten hatten. Sie bezeugen, daß die Genesung ihres durchl. Sohnes, des Prinzen August, die glücklichsten Fortschritte macht. Der Kaiser selbst hat an seine erhabene Schwiegermutter geschrieben. Die junge Königin von Portugal und Frl. v. Sturmfeder waren wieder gänzlich hergestellt. Die Kaiserin widmete ihrem Gemahl fortdauernd die zärtlichste Sorgfalt.

Der in München am Fastnachts-Montage herkömmliche Umzug der Fleischer und das dabei übliche Brunnenspringen hat auf die gewöhnliche Art statt gehabt.

Der letzte Maskenball im k. Theater zu München war nicht ganz so zahlreich als die früheren besucht. Er wurde durch die Anwesenheit J. M. der Königin und der k. Familie verherrlicht. Indessen erfolgte eine bei der Anwesenheit des Hofes sehr unschickliche Störung des allgemeinen Vergnügens. Eine Maske

auf der ersten Gallerie, die in ihrem Aeußern eine auffallende Aehnlichkeit mit einem bekannten Journalisten darbot, erregte die Aufmerksamkeit und gute Laune der Anwesenden, und wurde Anfangs belacht, bis Jemand aus dem Parterre der Maske das Schimpfwort: „Schuft!" zurief. Da man nicht wußte, ob dieser Ausdruck der vorgestellten Person oder dem Darsteller gelten sollte, so war die frohe Unterhaltung gestört; es entstand Zischen und Lärmen, und die Unruhe des Parteigeistes, der sich für und wider den Dargestellten und Darsteller aussprach. Der k. Hof verließ seine Loge, und die Aufregung wurde erst durch die Entfernung der Maske gedämpft.

Die Allgem. Zeit. enthält einen Bericht von der türk. Grenze über die Sendung Halil=Pascha's nach St. Petersburg. Nach diesem Bericht wäre der Zweck der Sendung kein anderer, als gänzliche Aufhebung aller Stipulationen des Friedensvertrags, theils weil die Pforte nicht gewohnt sey, Kriegsentschädigung zu zahlen, theils weil sie kein Geld habe, theils weil ihre Hoheitsrechte beeinträchtigt würden ꝛc.

Aus Mainz haben wir Nachrichten vom 25. Febr. Morgens, wo so eben das dort stehende Eis ohne Schaden fortgetrieben war. Vom Niederrhein haben wir endlich Nachrichten bis zum 26. erhalten. An diesem Tage trieb bei Bonn und Köln das Eis des Oberrheins vorbei, das Wasser war dabei in Köln bis zu 20 Fuß gestiegen, that aber doch keinen Schaden. Oberhalb Köln erwartet man nur noch das Eis des Mains, welches von der Mainspitze bis Höchst in ungeheuren Massen aufgethürmt stand, und das bei Mannheim festsitzende Eis des Oberrheins. In Düsseldorf regnete es am 25.; der Rhein trieb mit Eis und stand hoch. Von den Eisdämmen unterhalb Düsseldorf, bei Hönnepel, Xanten, Ruhrort ꝛc. hatte man nur fragmentarische Nachrichten. Bei Emmerich stand das Eis bei 20 Fuß Wasserhöhe, an den Eisdämmen bis zu 24 und 29, ohne daß diese gebrochen wären. Die Deichbeamten scheuen keine Anstrengungen, um noch größeren Unfällen vorzubeugen, doch scheint es fast, als wäre Menschenhülfe dazu nicht mehr hinreichend. Die Deichbrüche, welche am 13. und 15. entstanden, sind mit möglichster Kraftanstrengung geschlossen. Sollten neue Durchbrüche erfolgen, so hat man wenigstens dafür gesorgt, daß die Bewohner an ihrem Leben und hauptsächlichsten Mobiliar=Vermögen nicht gefährdet sind. Einen großen Nutzen hat das hohe Wasser für den Mittelrhein gehabt, indem es das meiste an den Ufern aufgehäufte Eis mit sich wegnahm. — Die nachträglich eingehenden Berichte aus Düsseldorf vom 26. Februar melden, daß der Rhein fortwährend im Steigen sey, und bereits bei $19\frac{1}{2}$ F. den niedern Theil des Werfts überfluthe. Von unterhalb hatte man keine Nachrichten, aber es waren entweder die Eisdämme oder die Deiche gebrochen, denn das Wasser ging mit einer reißenden Strömung abwärts. — Ob die niederländischen Flüsse gebrochen sind, weiß man auch nicht; nach den letzten Nachrichten stand bei Nymwegen das Eis noch fest. — Schon am 13. Febr., Abends 7 Uhr, verkündete der Donner der Kanonen auf dem Festungswalle zu Minden den entfernten Niederungsbewohnern den Aufgang der Weser. Durch den schnellen Andrang der Fluthen der Werra ist dieser temporaire Aufgang veranlaßt worden; das Eis hat sich aber bei eintretendem Froste am andern Tage in großen übereinander geschichteten Massen wieder gesetzt, und die überschwemmte Umgegend zwischen der Porta und dem Chausseedamme gleicht einem Eismeere. Man hegte Besorgnisse für den hölzernen Mittelbogen der Weserbrücke, weshalb dieselbe mit starken Quadern beschwert worden ist, indem die großen Eisböcke beinahe unter Wasser stehen.

(Vom 2. März.) Folgendes sind die neuesten in Düsseldorf bis zum 27. Febr. Nachmittags eingegangenen Nachrichten über den Eisgang und Wasserstand des Niederrheins: Die Umgegend von Ruhrort, auf dem rechten, wie auf dem linken Rheinufer, ist vom Eise befreit, ohne daß dadurch weiterer Schaden angerichtet worden wäre, als die Zerstörung der an dem linken Ruhrufer gelegenen Wohnung eines Ackermanns. Die erneuerte Fluth der Ruhr und das Wasser, welches vom Rhein über das Casseler Feld trat, durch den Durchbruch im Ruhrorter Schutzdamm, oberhalb der Stadt, in das Embscher Thal und so bei Alsum in den Rhein stürzte, hoben am 25. früh das Eis von Wohnung aufwärts bis zur Kniep, welches schon um Mittag Wesel erreicht hatte, und schwächten dadurch den Eisdamm bei Ruhrort, welcher auch, von der vom Oberrhein kommenden Fluth, noch an demselben Tage ebenfalls weggetrieben ward. Dieses Eis fand jedoch an der Eisstauung bei Xanten Widerstand; plötzlich ward aufwärts Stillstand hervorgebracht, und schon am 25. Nachmittags war der Strom von Xanten aufwärts wieder mit Eis gestopft. Am 26. früh 3 Uhr bemerkte man wieder bei Wesel Bewegung. Ein furchtbarer Aufstau im Strom trieb die Fluth über den Eivericher Banndeich bei Büderich und setzte die Bewohner dieser Gegend in großen Schrecken. Vor Wesel entstand durch die außerordentliche Fluth, welche das oberländische Eis mitbrachte, ein Drängen desselben; der Krahn daselbst wurde zertrümmert. Der Wasserstand hatte die außerordentliche Höhe von 27 Fuß 7 Zoll erreicht. Aus der Gegend unterhalb Xanten sind bis jetzt keine Nachrichten eingegangen. Es ist also Unglück zu vermuthen, indem ein Aufhalten der Fluth ohne Ueberlaufen aller Banndeiche nicht erwartet werden kann. Bei der letzten Fluth, wo die Wupper ihr Eis, so wie die Ruhr, wegführte, ist die große Jochbrücke zu Beyenburg von ersterer größtentheils zertrümmert, auch sind mehrere

kleine Brücken zerstört worden. Die Ruhr verursachte mehrere Brüche in den Landstraßen; der Schaden kann noch nicht übersehen werden. In Köln stand am 27. der Rhein 21 Fuß 1 Zoll. Der Eisgang des Rheins von Mainz bis St. Goar ist ohne Schaden erfolgt. Das Rheineis oberhalb Mainz bis Mannheim kann wenigstens dem preuß. Niederrhein nicht gefährlich werden. — Aus Mainz meldet man vom 27.: Der Eisgang des Rheins vor unserer Stadt war bis jetzt glücklich; vorgestern wurde die Decke, durch einen Druck des Mains (der bei seiner gewöhnlichen Confluenz nicht durchdringen konnte, und sich daher über einen Theil der Mainspitze ergoß, und diese unter Wasser setzte) in Bewegung gesetzt und ging, nach einer kleinen Stockung an den Inseln des Rheines bei Bieberich, ruhig in seinem Bette weiter. Von Weißenau aber stand oberhalb unserer Stadt das Eis noch fest, das sich dann Abends mit fürchterlichem Tosen gleichfalls löste, und in seinen Massen, von hohem Wasser und dem Triebe des Mains gepeitscht, sich furchtbar an die Ufer des Hafens warf; erst gestern Morgen konnte man das Schauerliche davon sehen, wie die beiderseitigen Ufer, so weit das Auge reicht, von furchtbaren Eisschollen bedeckt sind, und wie sich dasselbe an mehreren Stellen vor unserer Stadt 10—12 Schuh und höher aufgehäuft hat, in Massen, die aussehen, wie große Mühlensteine. Hieraus ließ sich die Gefahr abnehmen, worin unsere Stadt geschwebt hat, wenn der Main und Oberrhein gleichzeitig abgegangen wären und zu Thal keinen Abzug gefunden hätte. Jetzt steht freilich von Nackenheim hinauf noch das Eis, welches aber bei seinem Abgange, da unten Luft ist, keine Hemmung erfahren dürfte, so daß man in dieser Hinsicht der Angst und Schrecken glücklich überhoben zu seyn glaubt. Eine furchtbare Arbeit bleibt aber den Uferstaaten übrig, wenn die Schifffahrt nicht sehr lange unterbrochen bleiben soll: d. i. die Wiederherstellung der Leinpfade und deren Befreiung von dem Eise. Künftige Woche dürften die Dampfschiffe von Köln, bei einigermaßen günstigem Wasserstande, wieder hier eintreffen und ihren regelmäßigen Dienst antreten.

(Vom 3.) Von Kastel bei Mainz wird am 28. Febr. gemeldet, daß sowohl das Rhein- als das Maineis in vollem Gange, jedoch von der Art, daß die Kommunikation zwischen Mainz und Kastel dabei nicht mehr unterbrochen sey. Das im Bette des Untermains hoch über einander geschichtete Eis, welches am 28. Febr. Morgens zwischen 3—4 Uhr losbrach, nachdem dasselbe in der Nacht hindurch mehrmals durch furchtbares Dröhnen und Krachen den nahen Abgang angekündigt und den Einwohnern große Furcht eingeflößt hatte, nahm seinen Ausweg größtentheils über die Wiesen und Felder und fing hier an, große Verheerungen anzurichten. Im Ganzen ist man doch mit dem Eisgange so ziemlich zufrieden, da man nicht nur auf das Geschehene gefaßt war, sondern vielmehr Schlimmeres erwartete. — In der Gegend von Wesel sind am 26. Febr. die Dämme des Rheins gebrochen: das Land steht unter Wasser und die Dörfer sind zum Theil in große Gefahr gerathen. Ueberall hörte man die Sturmglocken.

Oesterreich.

Wien, den 24. Februar. Nach einem Schreiben aus Venedig vom 10. Februar hat die Eröffnung des Freihafens von Venedig auf den dortigen Kleinhandel bereits einen günstigen Einfluß gehabt: Oel, Kaffee, Zucker, Feigen 2c. sind merklich im Preise gefallen.

Italien.

Neapel, den 7. Februar. Aus unsern Provinzen laufen mehrere Nachrichten von Menschen, die durch Frost und Schneemassen ihr Leben verloren haben, ein. Vorgestern Abend wurde diese Hauptstadt von einem mit Blitzen begleiteten Sturm- und Hagelwetter heimgesucht.

Spanien.

Madrid, den 15. Februar. Man sagt, daß der König entschieden sey, eine neue Unternehmung gegen Mexiko zu veranstalten, und glaubt, daß 35,000 M. dazu bestimmt sind. 20,000 sollen in den span. Häfen eingeschifft werden, um nach Havana zu gehen, und 5 bis 6000 von den Philippinen abgehen, um in Mexiko zu landen. Der König von Neapel soll die Fahrzeuge und 10 Mill. Realen hergeben. Mehrere Offiziere, die in Amerika gedient, haben bereits Befehl erhalten, zu dieser Expedition zu stoßen; sie gehen nach Manilla auf einem Schiffe, das in Cadiz segelfertig liegt.

In der hiesigen Cigarren-Fabrik, wo 3 bis 4000 Frauen und eben so viele Männer arbeiten, ist am 11. d. ein Weiber-Aufstand ausgebrochen, der nach drei Tagen nur mit Mühe gedämpft worden ist. Die Frauen empörten sich gegen den Direktor, welcher befohlen hatte, daß die schlecht gerollten Cigarren nicht sollten mitgezählt werden, fielen über ihn her, und würden ihn, ohne die Dazwischenkunft mehrerer Beamten, zerrissen haben. Die Wache von sechs Mann konnte gegen dieses Heer nichts ausrichten, und dem Faktor, der am 12. die Ordnung herstellen wollte, erging es eben so wie dem Direktor. Die Weiber zogen nach dem k. Palaste, um sich zu beklagen, wurden aber von der Wache nicht hereingelassen. Man schickte endlich Truppen nach der Fabrik, und da sich die Hofrichter (Alcaldes de casa y corte) ebenfalls dort hinbegaben, wurde der Aufruhr für den Augenblick gestillt.

Aus den Provinzen gehen schlimme Nachrichten ein.

Die 15 neuen Finanz=Dekrete werden überall nicht gut aufgenommen, und die Steuern gehen so schwierig ein, daß zu besorgen steht, die Vermehrung der Abgaben werde einen Ausfall in der Einnahme bewirken.

Portugal.

Lissabon, den 5. Februar. Man sagt, Niemand wolle die Ehre der Gesandtschaft annehmen, welche D. Miguel, auf Anrathen Englands, nach Rio=Janeiro zu senden vor hat. Man hatte hierzu Anfangs den Grafen v. Belmont bezeichnet, der ehemals Kammerherr D. Pedro's gewesen war; allein dieser Fidalgo fürchtete, in Brasilien als Geißel zurückbehalten zu werden, bis D. Miguel die Personen, die er als Anhänger Donna Maria's in den Gefängnissen schmachten läßt, würde freigegeben haben. Englische Offiziere, die sich hier befinden, glauben, daß Lord Beresford die Ehre dieser Gesandtschaft erhalten dürfte; die Freunde dieses Lords, unter andern die Herren Dowel und Andrieux, versichern, daß er diese Sendung gar wohl übernehmen könne, denn er ist Feldmarschall der portugies. Armee, Marquis von Campo=Mayor, und Herr der Domaine Torres, die ihm jährlich hunderttausend Frcs. einträgt.

Frankreich.

Paris, den 24. Februar. Am 22. d. M. ist die Verordnung, durch welche der Stab und die Regimenter zu der Expedition nach Algier bestimmt werden, von Sr. Maj. unterzeichnet worden. Chef des Generalstabes ist Hr. Desprez, Unter=Chef Hr. v. Tholozé; der Vic. de Lahitte commandirt die Artillerie; Gen. Lieuts. sind der Herzog v. Escars, Hr. v. Berthezène und der Graf Loverdo. Die Zahl der Infant. Regimenter beträgt 14, und zwar sind dazu erlesen das 3., 6., 14., 15., 17., 20., 21., 28., 29., 30., 34., 37., 48. und 49. Reg., das 2., 3. und 9. der leichten Truppen, das 2., 3., 4., 7. und 9. der Artillerie, 4 Comp. Arbeiter, 3 Schwadronen vom Train. Der Ober=Anführer ist noch nicht bestimmt. Der Gazette zufolge wird derselbe in 4 Tagen ernannt werden. Der Gen. Clauzel befindet sich nicht auf der Liste. Sechs Batterien Artillerie, 3 vom 2. und 3 vom 7. Regiment, welche zu Straßburg in Garnison liegen, haben den Befehl erhalten, sich auf den Kriegsfuß zu setzen und zum Abmarsch bereit zu halten. Sie sind zu der beabsichtigten Expedition gegen Algier, die, wie man hört, in der ersten Woche des Mai die Anker lichten soll, bestimmt.

Man sagt, daß der Ort, wo die algierische Expedition landen wird, schon bestimmt sey, und wird dies, mittelst flacher Boote, bei der Toretta chica (dem kleinen Thurme), 4 Meilen östlich von Algier, geschehen.

Die Gazette sagt: Es scheint gewiß, daß der Prinz Leopold am 21. d. M. die Souverainität von Griechenland angenommen hat (s. London.)

Auf Frankreichs Ansuchen hat die Pforte gestattet, daß ein katholischer Patriarch in Konstantinopel residire.

Die Herzogin von Goyaz, natürliche Tochter des Kaisers von Brasilien, ist mit ihrem Gefolge in Paris angekommen.

Das Componium, ein Tonwerkzeug, verfertigt von einem deutschen Künstler, der lange in Amsterdam gewohnt hatte, welches seiner Zeit so viel Aufsehen machte, ist von der Dauphine gekauft und dem Frauenkloster der Dames du Sacrément verehrt worden.

Ein Verein von Frankfurter Kaufleuten hat von Hrn. Branne sein schönes, früher Hrn. Mouton gehöriges, Weingut im Bezirke Pauillac, auf dem halben Wege zwischen der Tour de Cordouan und Bordeaux, für 1,100,000 Frs. gekauft. [Der Ertrag dieses Gutes ist ungefähr 120—140 Tonnen (480—560 Oxthoft) jährlich. Vor einigen Jahren kaufte das Londoner Haus Scott das, nur durch einen schmalen Fußsteig von Hrn. Branne's Weinberg getrennte, Weingut le Château Lafitte, für 1,400,000 Frs. Der Ertrag des Berges ist ungefähr derselbe (120—150 Tonnen), aber die Qualität steht um ein Drittheil im Preise höher].

Die Nachricht, als habe Hr. Rothschild 38 Fässer mit Geld bei einem Schiffbruch verloren, ist ungegründet.

Der Kavallerie=Offizier Salleyne, der bei der Belagerung von Mastricht (im J. 1747) eine Wunde erhalten, ist in Mans gestorben. Er hat ein Alter von 102 Jahren erreicht.

Briefen aus Neapel zufolge, ist Galotti noch immer in Haft.

(Vom 25.) Die Goelette „Dauphinoise" wird, dem Vernehmen nach, einen diplomatischen Agenten nach Algier bringen, um dem Dey ein Ultimatum zu notificiren und ihm die in Frankreich getroffenen Vorbereitungen anzuzeigen.

Zu Toulouse sind Befehle eingegangen, in der dortigen Stückgießerei sechs Haubitzen zu verfertigen, die bis zum 30. April spätestens vollendet seyn müssen.

Man macht die Bemerkung, daß das bereits votirte Budget gar nicht hinreicht, um die großen Kosten der neuen Expedition zu bestreiten. Das Kriegsministerium soll sogar sein außerordentliches Budget schon um 12 Mill. überschritten haben. Manche befürchten daher eben solche Finanz=Verlegenheiten, wie bei Eröffnung des spanischen Krieges. Die Marine=Administration zu Toulon hat 10,000 Hectolitres Wein (ungefähr 4800 Oxthoft) für die Expedition angekauft.

Durch einen kürzlich bei dem k. Gerichtshofe allhier verhandelten Prozeß hat es sich ergeben, daß die bekannte Favoritin Ludwigs XV., Gräfin Dubarry, die Tochter eines Abbé Gomard und der Anna Becu war.

Großbritannien.

London, den 23. Februar. Es bestätigt sich, daß der Herzog von Cumberland nicht aus England abgereist ist. — Se. Maj. haben eine reichvergoldete Garnitur Knöpfe von der Birminghamer Deputation zum Geschenk angenommen und die k. Brüder, so wie der höchste Adel haben befohlen, alle ihre Kleider mit vergoldeten Knöpfen zu besetzen.

Der Courier sagt, daß die griech. Angelegenheiten definitiv in Ordnung gebracht und ratifizirt seyen. Prinz Leopold erhält, mit dem Titel eines souverainen Fürsten, die höchste Gewalt. Dieser Titel ist zwar noch nicht fest bestimmt, aber höchst wahrscheinlich. Dasselbe Blatt schließt einen raisonnirenden Artikel über die Angelegenheiten Portugals mit folgenden Worten: „Don Miguel's Betragen hat ihn in jedem civilisirten Lande zum Gegenstande des Tadels gemacht; aber in Betreff eines fremden Regenten haben wir nichts mit seinem Karakter als Menschen, sondern nur mit seinem Betragen als Souverain, zu thun, oder eigentlich gesprochen, mit seiner Politik, in so weit sie uns angeht. Die portug. Cortes und ein großer Theil des Volkes haben D. Miguel als ihren Herrscher anerkannt; die Gültigkeit dieser Entscheidung hat kein fremder Staat zu untersuchen."

Dieser Tage hieß es in Plymouth, daß nach dem Mittelmeere ein Befehl abgegangen sey, es sollen keine Schiffe von der dortigen Station nach England zurückkommen, und falls eins unterweges wäre, solle es sofort nach der Station zurückkehren.

Bei dem neulichen Antrage des Lord Holland über die griech. Angelegenheiten bemerkte man Sir. E. Codrington unter den Zuhörern im Oberhause.

Gestern hatten wir eine ziemliche Zufuhr von engl. Weizen und eine starke Zufuhr von Mehl; doch wurden nur die besten Qualitäten 2 Sh. höher bezahlt. In fremdem Weizen beschränkte sich der Umsatz auf einige wenige Partieen von schöner Beschaffenheit und diese wurden eine Kleinigkeit höher bezahlt.

Die Berichte, welche wir aus Paris erhalten, machen es immer klarer, daß es auf die gänzliche Zerstörung von Algier abgesehen ist. Die Expedition soll in der Mitte des Sommers abgehen. Die einzige Sache, über die man sich beräth, ist die, was die endliche Bestimmung des Orts seyn dürfte. Sollten die franz. Truppen nicht zur gänzlichen Vernichtung der Stadt gezwungen seyn, so wird man wahrscheinlich franz. und andere Kolonisten an die Stelle der mohamedanischen Bevölkerung setzen. — Briefe aus Konstantinopel melden, daß der Sultan zu allen, von den drei Mächten vorgeschlagenen, Anordnungen hinsichtlich Griechenlands seine Zustimmung gegeben habe.

Der Herzog von Wellington hat in einem Privatschreiben ausdrücklich erklärt, daß er keine Absicht habe, Veränderungen in der Kirchenverfassung vorzunehmen.

(Vom 24.) Der Courier sagt von der Ernennung des Prinzen Leopold zum souverainen Fürsten von Griechenland, daß sie das Resultat einer weisen und wohlüberlegten Politik sey, und daß die gemäßigte Gesinnung, so wie die Karakterfestigkeit dieses Fürsten, verbunden mit seiner gewöhnlichen Umsicht, eine verständige und versöhnliche Regierung erwarten ließen. Mehrere Engländer, die der neugriechischen Sprache mächtig sind, sollen, dem Vernehmen nach, den Prinzen nach Griechenland begleiten.

(Schluß der im vor. Stück d. Z. abgebrochenen Rede des Lord Russell.) Ueber die Grenzen könne er sich jetzt nicht deutlicher erklären: so viel könne er jedoch sagen, daß die jetzt zu bestimmenden für das Interesse, das Glück und die Sicherheit des griech. Staates weit zuträglicher seyn würden, als die im Protokoll vom 22. März erwähnten. Uebrigens würden sie nicht so ausgedehnt seyn, jedoch ausgedehnter, als Mancher es erwarten würde. Sie würden wenigstens alle die Orte begreifen, mit welcher unsere geschichtlichen und klassischen Erinnerungen unmittelbar in Verbindung stünden. Uebrigens sey diese Frage weniger wichtig, wenn nur die Mächte, welche sich jetzt Griechenlands annähmen, geneigt wären, auch den Schutz des aufblühenden Staates zu übernehmen, um ihn gegen Beeinträchtigungen und Angriffe zu schützen (hört! hört!). Man habe sich verschiedentlich sarkastisch über die Rücksichten des Ministeriums auf die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei geäußert. Die Regierung sey allerdings gegen eine Zerstückelung der Türkei, allein dies geschehe im Einklange mit der Meinung früherer Staatsmänner, namentlich Fox's, der unter Anderm im J. 1806, als man Albanien und die Wallachei Sicilien zur Entschädigung für dessen Verluste geben wollen, sich sehr dagegen gesträubt habe, da man die Türkei nicht zerstückeln müsse. Ueberhaupt habe man keinen Grund, Mißtrauen in das Ministerium zu setzen, auch solle man nicht vergessen, daß der Herzog von Wellington den Traktat vom 6. Juli bereits vorgefunden, als er in das Ministerium eingetreten sey. Rußland, eine der Parteien, habe sich kurz nachher, aus, außer dem Traktat liegenden Gründen, im Kriege mit der Türkei befunden. Wir hätten Rußland diesen Kampf für sich ausfechten lassen. Von einem Vertrauen der Türkei auf England bei dem Anfange des Krieges könne aber um so weniger die Rede seyn, als die Türkei die ganze Zeit (nach der Schlacht bei Navarin) der Meinung gewesen sey, England handle feindselig gegen sie, sowohl dadurch, daß es an der Schlacht von Navarin Theil genommen, als daß es seinen Gesandten zurückberufen habe. Und gerade an dem Tage, wo die Gesandten Konstantinopel verlassen (am 20. Dec.), habe die Pforte unüberlegter Weise

(inconsiderately) den merkwürdigen Hatti=Scheriff erlassen, den man mit Recht als das Zeichen zum Anfange des Krieges ansehen könne. Der Herzog v. Wellington habe erst am 13. Januar sein Amt angetreten, wo man diesen Hatti=Scheriff in London noch gar nicht gekannt. Die Türkei sey also obenein verantwortlich für das, was sie gethan. Der Krieg sey nicht allein, ohne irgend eine Ermunterung von Seiten Englands, sondern sogar gegen unsere dringendsten Vorstellungen und Rath unternommen worden. Wenn, nachdem der Krieg angefangen worden, es auch der Politik oder der Neigung des Landes zugesagt haben möchte, sich in die Sache zu mischen, so wolle doch das Gefühl der Gerechtigkeit dies nicht gestatten, denn in dem Hatti=Scheriff sage die Pforte ausdrücklich: die Russen hätten den Vertrag von Akjerman nur deswegen unterzeichnet, um ihn nachher zu verletzen, nicht eine einzige Bedingung desselben erfüllt u. s. w. Hätten wir, unter diesen Umständen, die Vertheidigung der Türkei übernommen, so hätte dies auf Gründe hin geschehen müssen, die kein rechtschaffener Minister gutheißen oder billigen könne. Weder Treue und Glaube, noch öffentliche Politik, würden die Einmischung Englands gerechtfertigt haben (hört! hört!). Griechenland solle die allervollkommenste Unabhängigkeit erhalten und seinen Platz unter den bestehenden Mächten Europa's einnehmen, und es freue ihn (Hrn. P.), hinzufügen zu können, daß über diesen Punkt von jeher die vollkommenste Uebereinstimmung unter den verbündeten Mächten geherrscht habe. Er hoffe nur, daß die heutigen Griechen den edlen Ehrgeiz fühlen würden, es ihren Vorfahren an Tugend und Ruhm gleich zu thun: daß sie den Werth ihrer neu erhaltenen Vorrechte und Institutionen einsehen und, vor allen Dingen, die unaussprechlichen Segnungen der bürgerlichen und religiösen Freiheit gehörig zu schätzen und zu genießen wissen würden (Beifall). Sir J. Macintosh erwähnte, er habe gehört, daß der Fürst und das Volk von Griechenland, ihre eigenen Einrichtungen nach ihrem Gutdünken würden anordnen dürfen, und wenn dies sich verwirklichte, so würde Alles gut gehen. Die verlangten Grenzen wären indeß für die Sicherheit und Stärke des neuen Staates durchaus nöthig. Lord Palmerston bezeigte sein Erstaunen über den Gang, den der Sekretair des Innern (Hr. Peel) befolgt, und erklärte sich namentlich sehr unzufrieden mit den Gründen, die er angeführt, um die Nicht=Vorlegung der Papiere zu entschuldigen. Während er (Hr. Peel) sich streng an die Sache halten wolle, schweife er selbst nach allen Seiten aus. Die Minister hätten kein Verdienst, den Traktat vom 6. Juli vollzogen zu haben, denn sie hätten dies wohl thun müssen: die Siege der russ. Waffen hätten sie dazu gezwungen (compelled) (hört! hört!). Es würde ihn freuen, aus den versprochenen Papieren zu ersehen, in wie weit die Vorschläge zur Erweiterung des Gebiets von Griechenland und der Rechte der Griechen von England ausgegangen wären (hört!) und in wie fern die Abweichung von dem ursprünglichen Vertrage die Wirkung des freien Willens der engl. Minister gewesen, oder in wie weit sie durch Ereignisse oder den Einfluß ihres Bundesgenossen dazu gezwungen worden wären (hört!). Uebrigens sey bei der Organisation (settlement) von Griechenland die Hinzufügung Candia's zum griechischen Gebiet unerläßlich (hört! hört!). Zu Lande müßten Arta und Volo die Grenze bilden. Auch er (Ld. P.) entscheide sich für die, zwischen der, zu nördlichen, von den Griechen und der, zu südlichen, von Oesterreich vorgeschlagenen, Grenze mitten innestehenden Grenzen von Volo und Arta. Die nördliche Grenze müsse allerdings so stark als möglich seyn, denn diese sey gegen die Türkei gekehrt, und deswegen werde die Bergreihe, an Thessalien und Epirus hin, von Einigen als die beste Grenze vorgezogen und habe sie auch vor der vorgeschlagenen, einem Flusse, den Vorzug. Uebrigens würden, wenn das englische Cabinet diese Grenze (von Volo bis Arta) als eine vorgeschlagen, für die es Interesse hätte, die beiden andern Mächte sogleich nachgegeben haben, und wenn auch, wie man sagte, eine Meinungsverschiedenheit darüber vorhanden wäre, so dürfte es wohl nicht schwer geworden seyn, Rußland und Frankreich für unsere Meinung zu gewinnen. — Zu Ende seiner Rede kam der Lord noch einmal auf die Nothwendigkeit, Candia mit Griechenland zu verbinden, zurück und sagte: das Interesse und die Ehre Englands, so wie die Sache der Menschheit wären damit verknüpft und er hoffe, man würde diese Meinung dadurch aussprechen, daß man für den Antrag des edlen Lords (Russel) stimme (Beifall). Eine Aeußerung des Hrn. Peel, daß er nicht wisse, woher der edle Lord seine Nachrichten über die Möglichkeit, Rußland und Frankreich für Englands Plan, hinsichtlich der Grenzen, zu gewinnen, habe, noch, welche Meinung er eigentlich im Hause repräsentire, veranlaßte eine sehr nachdrückliche Antwort von Seiten des Lord Palmerston, der unter Anderm sagte: Er sey, vor Allem, der Repräsentant des engl. Volkes (hört!), dann zunächst, der seiner eigenen Ansicht (hört! hört!), einer Ansicht, von der er nie abgehen werde, um sich nach der eines Andern zu bequemen, sey er nun, wer er wolle, oder was er seyn möge, und weder in diesem Hause oder sonst irgendwo (Beifall). Es sey ihm gleichgültig, wem oder wo seine Ansicht mißfiele, oder welchen Beweggrund man ihm, außer seinem Gefühl, für seine öffentliche Stellung, unterlegen möge (Beifall). Herr Peel suchte sich hierauf zu entschuldigen, worauf Ld. Palmerston sogleich erklärte, daß, was auch in der

Hitze der Debatte gesagt worden sey, nichts die Gefühle der Achtung und Freundschaft stören könne, welche er für seinen sehr ehrenwerthen Freund (Hrn. Peel) hege (hört! hört!). Lord Russel gab hierauf einen Antrag zur Abstimmung auf und das Haus vertagte sich um 10 Uhr.

Türkei und Griechenland.

Oeffentliche Blätter enthalten folgende Mittheilungen aus der Türkei: „Der traurige Zustand des griechischen Festlandes übersteigt alle Vorstellungen. Nirgends ist die männliche Bevölkerung halb so groß als die weibliche; das ganze Continentalgriechenland hat seine herrlichen Olivenwälder verloren, ein schwer und langsam zu ersetzender Schaden. Die verarmte junge Mannschaft wandert zusammen nach Candia aus, um dort den Türken Canea und die übrigen Festungen abzunehmen, wo Pest und andere Krankheiten die türk. Besatzungen sehr geschwächt haben. Erhält Griechenland das südliche Epirus nicht, so sind die wackern Sulioten mit ihrer geringen Macht unfähig, sich gegen die Klephten der Schypetars in Albanien zu behaupten, und selbst der Sultan mit seinen Paschas wird die ewigen Einfälle der zahlreichen Arnauten kaum abzuwehren vermögen. — Noch immer hört man nichts von der, in dem Frieden mit Rußland zugesicherten, Zurückgabe der früher von Servien abgerissenen Distrikte. Die in denselben vorhandenen reichen Bergwerke, welche schon den Römern und Macedoniern so große Ausbeute lieferten, könnten Servien sehr zum Nutzen gereichen. Die Türken verstanden nicht einmal das Goldwaschen, welches sie den Zigeunern überließen; die reichen Gruben wurden indessen heimlich von den christlichen Einwohnern benutzt und das Gestein nach Ragusa geliefert. Das ganze illyrische Gebirge ist nur zu geneigt, zu insurgiren, wenn die Türken ihren alten Druck erneuern wollten. — In Macedonien nimmt man lebhaften Antheil an allen, die Griechen betreffenden Ereignissen, und darum ist dort die Trauer allgemein, daß Griechenland, wie man glaubt, seinen verehrten Präsidenten Capodistrias verlieren und einen fremden Herrscher erhalten soll. Die englische Politik steht einmal in Griechenland im Verdacht, und man fürchtet die Briten und ihren Handelsneid in allen Theilen Griechenlands. Vom Sultan erwarten die Christen in der Türkei keineswegs einen neuen Krieg. Er sieht die Gefahren desselben und seine schlimme Lage recht wohl ein; anders denken aber die türkischen Gutsbesitzer (Ayans) in Rumelien und Bulgarien, die jetzt den wohlfeilen Getreide- und Vieh-Einkauf in den beiden Fürstenthümern verloren haben. Ihr Glaube an die türkische Macht ist noch nicht gebrochen. Die Paschas behaupten, ihre neue Miliz sey vollzählig; dies ist aber nicht wahr, denn es fehlt zwar nicht an Mannschaft, aber an Sold, und bis jetzt wagt der Sultan weder neue Auflagen, noch Güter-Konfiskationen."

Vermischte Nachrichten.

Die Bresl. Zeitung enthält Folgendes: „(Eingesandt). S. 173 des Februarheftes der schles. Prov. Blätter steht, fast unglaublich, aber wirklich die Nachricht, daß „von den Wachtmeistern und Gensd'armes der 6ten Gensd'armerie-Brigade im Laufe des Jahres 1829 bei Ausübung ihres Dienstes 12079 Verbrecher unschädlich gemacht oder der verdienten Strafe überliefert worden seyen." — Ob der ungenannte Einsender dieser Notiz wohl wissen mag, wen das Gesetz mit dem Namen eines Verbrechers bezeichnet? — Wehe der Provinz — wie sollte eine solche im preuß. Staate gefunden werden! — die in dem bloßen Bereich einer einzigen Gensd'armerie-Brigade, allein durch diese, also abgerechnet die Erfolge der Thätigkeit aller in demselben vorhandenen Polizei- und Gerichts-Behörden, in einem einzigen Jahre 12079 Verbrecher unschädlich zu machen, Gelegenheit hätte. Wahrscheinlich werden die früheren Jahre noch bei weitem ergiebiger gewesen, und doch auch noch einige Verbrecher für das Jahr 1830 und folgende übrig geblieben seyn. Armes Verbrechervolles Schlesien!"

Das hohe Wasser der Unstrut hatte zu Halle die Saale, deren Eisgang am 1. März noch nicht erfolgt war, an diesem Tage so in die Höhe getrieben, daß die Posten nach Köln und Erfurt nicht abgehen konnten. Bei Rosenburg ist die Saale 10 Fuß gestiegen; das Eis aber dessen ungeachtet noch nicht fortgetrieben. Die plötzlich angeschwollene Bude hat die Brücke bei Athensleben fortgerissen. Am 2. März war im Verlauf von 12 Stunden die Elbe bei Magdeburg um 3 Fuß gestiegen, so daß sie Abends 6 Uhr auf 16 F. 2 Z. stand. In Vach, im Großherzogthum Weimar, auf der Straße nach Frankfurt a. M., hat die Werra die steinerne Brücke zerstört, so daß die Kommunikation gehemmt ist. Die Briefpost nach Frankfurt a. M. ist durch reitende Boten über das Gebirge weiter befördert worden. Fast in allen deutschen Zeitungen lesen wir Klagen wegen Ausbleibens der Posten. In allen Richtungen haben die kleineren Flüsse und auch nur gewöhnliche Wasseraufstauungen die Brücken weggerissen und die Landstraßen durchbrochen.

Allgemein verbreitet ist die Sage, daß eine Schwalbengattung im Winter nicht wegziehe, sondern sich in das Wasser versenke. In dem Regierungsbezirk Königsberg war seit 3 Jahren ein hoher Preis für denjenigen ausgesetzt, welcher eine solche während der Winterzeit im Wasser aufgefundene Schwalbe einsenden würde. Es ist indeß keine eingesendet worden, und es scheint sich demnach schon hieraus die Sage als Mährchen zu erweisen.

Beilage zu No. 20. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 10. März 1830.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. In Folge der Ueberschwemmung des Panke-Flusses, ist am 2. d. auch die in der Heidestraße über diesen Bach führende hölzerne Brücke weggeschwemmt worden, weshalb die Straße nicht zu passiren war. Der ganze Gesundbrunnen auf der rechten Seite steht unter Wasser und die Bewohner haben flüchten müssen; ein Theil der Gehöfte der Eisengießerei, des Gartens der Charité und Thierarzneischule wurden überschwemmt. Nach allen Ermitelungen sind bis jetzt weder Menschen, noch Vieh im Wasser verunglückt. Eben so hat auch das Wasser des Schönhauser Grabens die hölzerne Brücke bei der alten Pulvermühlen-Wache und einen Theil des Artillerie-Kohlenhauses weggerissen; auch stand die Brücke, welche von der königl. Böttcherei nach der Pulvermühlenstraße führt, unter Wasser. Die neuen Anlagen in dem Schloßgarten zu Nieder-Schönhausen, wo früher Se. k. H. der Herzog von Cumberland während des Sommers residirte, haben sehr gelitten und ein großer Theil des Gartens steht unter Wasser. Vor dem neuen Königsthore sind durch das anhaltende Thauwetter ebenfalls bedeutende Ueberschwemmungen eingetreten: mehrere Grundstücke sind unter Wasser gesetzt, und es hat sogar durch die Giebelwand und das Fundament des einen Hauses ein Loch geschlagen werden müssen, um auf diese Art dem, von den Anhöhen mit Gewalt herabströmenden, Wasser einen Abfluß zu verschaffen, das bereits durch das neue Königsthor in die Stadt gedrungen ist, und den Bürgersteig und Straßendamm der N. Königsstraße fast ganz überschwemmt hat. — Neueren Nachrichten aus Belitz zufolge, haben die durch das Thauwetter und die Regengüsse in den letzten Tagen angeschwollenen Gewässer nicht nur bei dem Dorfe Niebel, zwischen ersterem Orte und Treuenbrietzen, die Chaussee durchbrochen, sondern auch die Chausseebrücke zwischen Belitz und der Barrière von Elsholz bedeutend beschädigt, und unmittelbar hinter derselben ebenfalls einen Chaussee-Durchbruch gemacht. Das Wasser erstreckt sich meilenweit, so daß es noch am 1. d. unmöglich war, die in Belitz und Treuenbrietzen verweilenden Posten auf einem Nebenwege weiter zu befördern. An Nothbrücken wurde bereits gearbeitet. Doch ist das Wasser wieder gefallen. — Einer am 6. d. früh eingegangenen Stafette zufolge, hat der Eisgang zwei Joche der Brücke bei Wittenberg mit weggenommen, und man befürchtet noch größeren Schaden. — Am 2. März waren bereits die niedrigen Gegenden um Magdeburg, in Folge des Thauwetters und der starken Regengüsse in den vorherigen Tagen, ganz mit hohem Wasser angefüllt, und die Strömung in den Dörfern war so stark, daß das Wasser die durchfahrenden Wagen hob und fortzuschwemmen drohte. Die sämmtlichen Dörfer auf der Straße nach Braunschweig über Erxleben waren am 27. Febr. dergestalt unter Wasser, daß man das Vieh auf die Anhöhen bringen mußte. Eben so war die Straße nach Neu-Haldensleben und Wollmirstedt an diesem Tage nur mit Lebensgefahr zu passiren. Die Passage auf der Chaussee zwischen Magdeburg und Burg wurde durch das Uebertreten des Wassers bei dem Dorfe Gerwisch, und zwischen dem Dorfe Schermke und Burg, mit einer Unterbrechung bedroht. In der Nacht zum 3. März, um 1 Uhr, löste sich das vor der langen Brücke zwischen der Friedrichsstadt und der Citadelle lagernde Eis mit solcher Heftigkeit, daß die hölzerne Brücke über die alte Elbe in Gefahr gerieth und ein Joch derselben beschädigt wurde. Die thätige Mitwirkung der kommandirten Pioniere hat indeß das Fortgehen der Brücke gehindert, und am 3. Morgens hatte sich das Eis gesetzt. Von dem einen Ende der Brücke bis zum andern waren doppelte Seile zum Winden gezogen worden, um, mittelst derselben, falls jene Besorgniß in Erfüllung ginge, die Post-Felleisen herüber und hinüber zu bringen, und so wenigstens in dieser Beziehung die Kommunikation zu erhalten. — Am 28. Febr., Abends in der 11ten Stunde, erfolgte in Dresden der Aufbruch des Elbeises, und es hat seitdem die Wasserfluth dergestalt zugenommen, daß dieselbe am 2. März an dem an der Brücke befindlichen Elbmesser bis auf 8½ Ellen gestiegen war, und auch mehrere dem Elbufer nahe gelegenen Theile der Dresdener Vorstädte und der Friedrichsstadt unter Wasser gesetzt hatte. Nachrichten aus dem Gebirge zufolge, sind auch die dortigen Flüsse, als die Flöhe, Tschopau und Mulde, durch den Eisgang sehr bedeutend angeschwollen, und dadurch mehrere Brücken mit fortgerissen oder beschädigt, und sonstiger Schaden angerichtet worden. — Die Conferenzen über die griech. Frage sollen geschlossen und das Schlußprotokoll soll nach Konstantinopel geschickt worden seyn, um die Zustimmung der Pforte zu erhalten. Diesem Protokolle zufolge soll Griechenland mit der schon bekannten engern Begrenzung als völlig unabhängig anerkannt werden. Der Pforte wird ein kurzer Termin gesetzt, um mit ihrer Anerkennung den Mächten voranzugehen; falls sie sich aber dagegen aussprechen, oder auch nur zögern sollte sich zu erklären, so werden die vermittelnden Mächte die Un-

abhängigkeit Griechenlands dennoch aussprechen, und unverzüglich Gesandte bei demselben accreditiren: ein Schritt, der auch von andern europ. Mächten nachgeahmt werden dürfte. Der Prinz Leopold von Coburg wird in dem Protokolle als künftiger Souverain von Griechenland bezeichnet, aber er soll sich in der letzten Zeit geweigert haben, den ihm zugedachten Thron anzunehmen. Man war daher zu London noch in Ungewißheit, wem das Loos vorbehalten sey, die Regenten-Dynastie des jüngst geborenen europäischen Staates zu gründen. Daß Graf Capodistrias auf jeden Fall in Griechenland bleibt, scheint, ungeachtet der dagegen gemachten Einwendungen, gewiß. — Nachdem die im Jahre 1818 bei dem Banquier N. M. v. Rothschild zu London negociirte preuß. engl. 5proc. Anleihe von 5 Mill. Pfd. Sterl. bisher zu einem bedeutenden Theile kontraktmäßig getilgt worden ist, soll, dem Vernehmen nach, die Abtragung des Restes von noch 3 Mill. 809,400 Pfd. Sterl., der in den Obligationen vorausbedungenen Befugniß gemäß, früher und zwar so beschlossen seyn, daß das ganze Darlehn bis längstens den 1. Okt. 1832 durch Vermittelung des gedachten Banquierhauses baar abgetragen seyn muß. Dagegen soll dieses Haus die Ausbringung 4proc. Obligationen über eine jenem Reste gleiche Kapital-Summe übernommen haben, deren Zinsen ebenfalls bei demselben am 1. April und 1. Okt. jeden Jahres zahlbar seyn werden. Der mit einem Proc. zu deren Tilgung stipulirte Fonds soll nebst den Zinsen der daraus eingelöseten Obligationen so verwendet werden, daß in den ersten 5 Jahren zu allen Tages-Coursen, in den darauf folgenden 10 Jahren aber nur, wenn der Cours nicht über pari steht, Obligationen dafür angekauft werden. Sie sind demnach nur 15 Jahre unkündbar, und erst nach Ablauf dieses Zeitraums wird ihre succ. Rückzahlung durch Verloosung oder durch ferneren Ankauf eintreten. Es erwächst dem Staate hieraus eine bedeutende Zins-Ersparniß, und da die neuen Obligationen überdies nur das Aequivalent einer ältern Anleihe sind, so werden durch ihre Emission keine neue Kapitalien in Anspruch genommen und dem Verkehr entzogen.

Der in No. 16. d. Z. unter Verm. Nachr. befindlichen Meldung aus Graudenz von einem schnellen Temperaturwechsel von 20 Gr. Kälte bis zu 4 Grad Wärme, und einer dadurch veranlaßten übergroßen Sterblichkeit, wird amtlich widersprochen.

Der Fürst Polignac soll sehr krank seyn. Es hieß, daß ihm bereits 40 Blutegel gesetzt worden wären.

Der Herzog von Cumberland wird, wegen ungesunder Luft in Kew, wo er sich jetzt befindet, England bald auf längere Zeit verlassen. Wie die Times sagen, soll er über manche voreilige Verträge in den öffentl. Blättern unzufrieden seyn. Schon fragen diese weiter, wo künftig Prinz Georg, sein Sohn, erzogen werden solle? Er ist eventueller muthmaßlicher Erbe des Thrones in Hannover und entfernterer eventueller Erbe des britischen.

Unter den besoldeten Truppen des Dey von Algier herrscht eine große Erbitterung wider die Franzosen, weil die lange Blokade sie sehr in ihrer Nahrung, dem Seeraube, störte.

Im Jahre 1663 schlugen die Niederländer andern christlichen Seemächten einen Bund vor, um europäische Kolonien an die Stelle der afrikanischen Raubstaaten zu setzen. England, Frankreich und Spanien verweigerten damals ihre Beistimmung.

Am 18. Februar d. J., Abends halb 8 Uhr, vernahm der Pulvermüller zu Amorbach (in Baiern) ein starkes Wimmern in einiger Entfernung von seiner Wohnung. Er eilte sogleich an die Stelle, und war Zeuge einer höchst traurigen Scene: Eine arme Verwandtschaft, in 6 Personen aus 3 Familien bestehend, von Ehingen bei Reutlingen, wollte sich durch einen gedungenen Fuhrknecht nach Aschaffenburg fahren lassen, um daselbst eine Erbschaft in Empfang zu nehmen. Unweit Amorbach erblickte der, mit dem Wege unbekannte, Fuhrmann bei dem finstern Abende die Nachtlichter der abseits liegenden Papier- und Pulvermühle, und indem er diese Gebäude für Gebäude des Städtchens hält, fährt er auf dieselben zu, kömmt von dem rechten Wege ab, und gelangt auf einen steilen Bergabhang voller Steinklippen. Plötzlich stürzt der Wagen mit den Pferden von dem Berge herab, überschlägt sich einige Mal, und Alle, die darauf sitzen, werden auseinander geschleudert. Ein Greis von 70 Jahren starb, am Kopfe stark verletzt, sogleich; von den übrigen 5 Personen liegt ein Familienvater dem Tode nahe, und die andern sind mehr oder minder verletzt. Das eine Pferd blieb auf der Stelle todt, das andere ist unbrauchbar geworden.

Die Türken haben ein merkwürdiges Sprichwort: der Mensch hat drei Feinde, „die Zeit, das Feuer und den Sultan.“

Bitte. Bei der am 1. März c. gewesenen Ueberschwemmung verlor der hiesige Gutsbesitzer Nilke 11 Kühe, 1 Kalbe, 1 jährigen Stammochsen, 1 Fohlen, 9 Schweine und gegen 55 Stück Schaafe. Es ist mir bekannt, wie vielfach man dem ꝛc. Nilke die Schuld an seinem Unglück beimißt. Die Lage des Nilkeschen Hofes indeß berücksichtigend, muß man einsehen, daß es derjenige ist, worin die Gefahr am größten war, und daß ꝛc. Nilke alles Mögliche gethan und alle Vorkehrungen zur Rettung getroffen hatte. Bis aufs Höchste wurde dem Drange der Fluthen von vorn durch Verschanzungen Widerstand geleistet. Nach

hinten war bereits eine Nothbrücke angelegt worden. Aber plötzlich kam ein Strom von hinten herein und es war dann an eine Rettung des Viehes nicht zu denken. Wer bürgt bei solcher Gefahr für eine Feuersbrunst? Mit Gefahr wurde daher auch die Rilkesche Familie gerettet.

Bedeutend ist also der Verlust, den etc. Rilke durch diese Ueberschwemmung erlitten hat. Vieh ist der Hauptbedarf jetzt in diesem Gute. Ueberzeugt, daß so Mancher durch die gewesene Ueberschwemmung viel Schaden gelitten hat, so wage ich dennoch an Freunde und Mitleidige die ergebenste Bitte: um einige Beiträge. Freuen würde es mich, so viel zusammen zu bringen, dem etc. Rilke eine Nutzkuh in seinen wüsten Hof gewähren zu können. Dankbar würde ich diese Beiträge annehmen und gewissenhaft anwenden.

Groß-Beckern, am 6. März 1830.

Hoffmann, Schullehrer.

Konzert-Anzeige. Von den, von dem Unterzeichneten schon früher angezeigten Abonnements-Konzerten, wird das erste, Freitag den 12. März Abends um 6 Uhr, im Ressourcen-Saale statt finden.

Billets auf drei Konzerte sind zu dem Preise von 22½ Sgr. in der Buchhandlung des Herrn Leonhardt bis zum 10. März gefälligst in Empfang zu nehmen; an diesem Tage wird die Subscription geschlossen. Das Billet an der Kasse kostet 15 Sgr. Liegnitz, den 5. März 1830.

J. C. Kühn, Musikdirektor.

Bekanntmachungen.

Anderweiter Bietungs-Termin. Zur Fortsetzung der Licitation über das in Ernestinenthal entbehrlich gewordene Wegegeld-Amts-Gebäude ist ein anderweiter peremtorischer Termin auf den 23. März d. J. höchsten Orts in unserm Geschäfts-Lokale anberaumt worden, welches mit Bezugnahme auf unsern Erlaß vom 9. Decbr. des v. J. hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Liegnitz, den 8. März 1830.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Königlich Schlesische Stamm-Schäferei. Der Verkauf der zu entäußernden Böcke und Mutter-Schaafe findet in diesem Jahre mit dem 16ten März anfangend, hieselbst statt.

Von diesem Tage an können die Thiere täglich in der Wolle besehen werden; die fixirten Preise der Böcke sind in den Hörnern eingebrannt.

Außer den jährlich zu verkaufenden Müttern, sollen aber auch überetatsmäßige edle Mutter-Schaafe verkauft werden.

Panten, den 17. Februar 1830. Thaer.

Bau-Verdingung. Der Instandsetzungs-Bau des herrschaftlichen Wohnhauses auf dem Rittergute Kroitsch, hiesigen Kreises, soll im Termine Montag den 15. März d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem herrschaftlichen Hofe daselbst an den Mindestfordernden verdungen werden. Entrepreneurs, welche trockenes Bauholz haben und gesonnen sind, den Aufbau zu übernehmen, werden mit dem Bemerken dazu geladen: daß der Kosten-Anschlag nebst Zeichnung und die Bau-Bedingungen, vom 8. März d. J. ab, bei dem Kreis-Justiz-Rath Scheurich eingesehen werden können.

Liegnitz, am 28. Februar 1830.

Der Kreis-Justiz-Rath und der Regierungs-Assessor
Scheurich, Witte,
als Vormünder der minderjährigen Kaufmann Däslerschen Tochter.

Brau-Urbars-Verpachtung. Zur Wiederverpachtung des an Johann c. pachtlos werdenden Brau- und Brennerei-Urbars in Malitsch ist der 29ste März c. bestimmt. Sachverständige Pachtlustige, welche über ihr bisheriges Wohlverhalten und die erforderliche Kautionsfähigkeit sich auszuweisen im Stande sind, werden hierdurch eingeladen; sich am gedachten Tage früh um 9 Uhr vor dem Ober-Wirthschafts-Amte hieselbst einzufinden, die Pacht-Bedingungen einzusehen, und bei einem annehmlichen Gebote des Zuschlages gewärtig zu seyn.

Malitsch, am 7. März 1830.

Anzeige. Nach dem Tode meines Ehemannes Johann Friedr. Daesler jun. hieselbst, bin ich Eigenthümerin dessen bedeutender Eisen- und Eisenwaaren-Handlung, und aller hierzu gehörigen Activa und Passiva geworden.

Ich setze das Geschäft unter der Firma

Johann Friedrich Daeslers Wittwe

auf's Lebhafteste fort, und indem ich alle Diejenigen, welche mit meinem Ehemanne in Geschäfts-Verbindung gestanden, um ferneren Zuspruch und geneigtes Wohlwollen bitte, empfehle ich mein assortirtes Waaren-Lager, unter der Versicherung der reellsten Bedienung, zu den nur möglich wohlfeilsten Preisen.

Liegnitz, den 8. März 1830.

Johann Friedr. Daeslers Wittwe.

Aufforderung. Da ich mich in der Nachlaß-Sache meiner verstorbenen Mutter, der verwittweten Frau Kaufmann Just, mit meinem Bruder, dem Gastwirth Just hieselbst, wegen unserer resp. Erbtheile völlig auseinandergesetzt habe, mein genannter Bruder auch sämmtliche Nachlaß-Schulden allein zu berichtigen übernommen hat; so mache ich solches

allen etwaigen Interessenten hierdurch mit der Aufforderung bekannt, sich, insoweit sie bis jetzt noch unbekannt sind, binnen längstens vier Wochen mit ihren Ansprüchen zu melden.

Liegnitz, den 8. März 1830.

Charlotte verw. Doktor Christ, geb. Just.

Optisches Kunst-Magazin aus dem Königlich Baierschen Fraunhoferschen Institute in München.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich mich mit meinem optischen Lager einige Tage hier aufhalte; bestehend in ganz vorzüglichen Augengläsern, Schirm-, Schutz-, Jagd- und Azur-Brillen. Auch finden sich in meinem Verlage Brillen von brasilianischem Kies, wodurch ich die geschwächtesten Augen wieder hergestellt habe, und ihre Sehkraft wieder bekamen. Die schon so oft in öffentlichen Blättern mannigfach ausgesprochenen Zeugnisse der Herren Aerzte geben die deutlichsten Beweise, wie vielen Leidenden ich durch diese Kies- und Azur-Brillen geholfen habe, und so viele Freuden dadurch in Familien herbeiführte.

Ferner finden sich in meinem Verlage: Perspektive von 1 Rthlr. an bis 250 Rthlr., Mikroskope, Lorgnetten, Gehör-Maschinen von vorzüglicher Güte und sehr bequem, Wollmesser, Schießgläser, Loupen, Conis u. s. w. Auch reparire ich optische Instrumente. Mit dem Versprechen reeller Behandlung, bitte ich um geneigten Besuch. Liegnitz, den 9. März 1830.

J. Lehmann,
Königl. geprüfter Optikus in München,
und Bürger in Striegau,
logirt im schwarzen Adler bei Herrn Schreck.

Literarische Anzeige. Mein Monatsblatt pro März, welches die Presse verlassen, wird an Freunde der Literatur gratis von mir vertheilt.

Liegnitz, den 8. März 1830.

H. Kronecker,
Frauengasse im Hause der Frau Petro.

Anzeige. Mehrere Anfragen veranlassen mich, einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen: daß ich sehr gern erbötig bin, auch Fortepianos zu stimmen. Für reine Stimmung hafte ich. Liegnitz, den 9. März 1830.

Klingohr, Musikdirektor,
wohnh. Beckergasse im Hause der Wittwe Fest.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das von meinem verstorbenen Ehemanne betriebene Gewerbe als Gold- und Silber-Arbeiter durch meinen ältesten Sohn fortsetzen lasse. Ich bitte um gütige Aufträge und versichere reelle, prompte und billige Leistungen. Liegnitz, den 3. März 1830.

Joh. Eleonora verwittwete Meltzer.

Offene Lehrlings-Stelle. Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der die Handlung erlernen will, findet sofort ein Unterkommen in der Material- und Galanterie-Waaren-Handlung des Unterzeichneten. Das Nähere bei mir selbst.

Haynau, den 3. März 1830. A. E. Fischer.

Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher die Profession als Sattler zu erlernen willens ist, kann bei mir als Lehrling alsbald eintreten.

Liegnitz, den 9. März 1830.

Pätzold, Sattler-Meister.

Dienstgesuch. Ein mit sehr guten Attesten versehener Mann in den besten Jahren, welcher gut mit Pferden umzugehen verstehet, wünscht als Kutscher ein baldiges Unterkommen zu finden. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Liegnitz, den 8. März 1830.

Zu vermiethen. In dem an der Pforte gelegenen Hause No. 1. ist eine Stube nebst Kammer zu vermiethen, und Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 10. März 1830.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 221. ist eine Stube mit Meubles, oder auch ohne Meubles, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse in No. 477. sind zwei Stuben vorn heraus, mit Meubles, auch ohne Meubles, zu Ostern zu vermiethen.

Geld-Cours von Breslau.

vom 6. März 1830.		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$97\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$96\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{5}{12}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	1
dito	Staats-Schuld-Scheine -	—	101
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	$108\frac{3}{4}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	$41\frac{2}{3}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$7\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rtlr. -	$7\frac{3}{4}$	—
	Posener Pfandbriefe -	$102\frac{2}{3}$	—
	Neue Warschauer dito	—	$98\frac{3}{4}$
	Polnische Part. Obligat.	$63\frac{1}{4}$	—
	Disconto - - - - - - -	5	5